Gestern Festung - heute Museum

Autor(en): **Boari, Benito**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-715431

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Artilleriefort Heldsberg

Gestern Festung – heute Museum

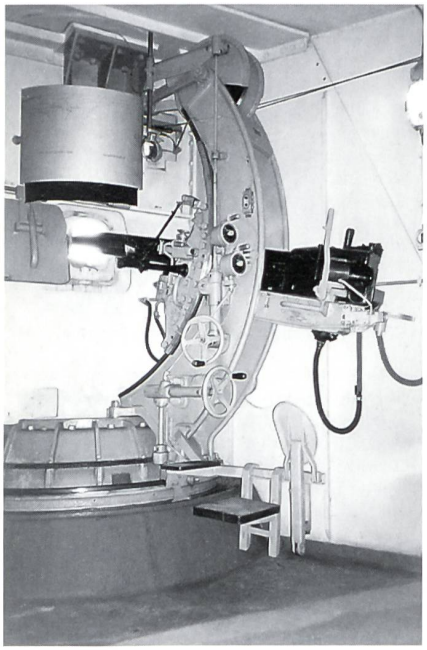
Von Benito Boari, Mörschwil

Rasche Reaktion durch den Bundesrat

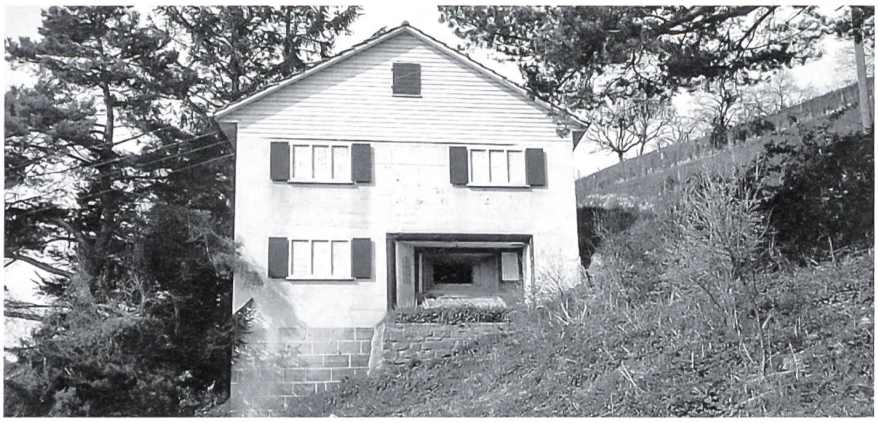
Am 12. März 1938 marschierte die deutsche Wehrmacht in Österreich ein, und schon zwei Tage später hielt Adolf Hitler, nunmehr Führer und Reichskanzler des Grossdeutschen Reiches, in Wien seinen triumphalen Einzug.
Diese Tatsache löste bei der Schweizer Bevölkerung längs der neuen Reichsgrenze einen psychologischen Schock und Angst aus. Der Bundesrat reagierte rasch auf die geänderte Situation und ordnete die Verstärkung des Grenzschutzes durch eine Anzahl von Festungswerken im Rheintal an. So wurde unter anderem die Planung des Artilleriewerks Heldsberg bei St. Margrethen energisch an die Hand genommen. Der Bau der Festung dauerte von 1939 bis 1941.
Das Werk ist mit vier Bunkerkanonen, Modell 1938, Kaliber 7,5 cm und sieben Maschinengewehren ausgerüstet. Dazu kamen noch zwei Dutzend Aussenwerke in Form von Betonbunkern, zum Teil von beträchtlicher Stärke, die mit Panzerabwehrwaffen und Maschinengewehren bestückt waren.

Die unterirdische Unterkunft

Die unterirdische Unterkunft der Festung bietet Platz für 200 Mann und ist mit allen Einrichtungen ausgestattet, die für ein Überleben unter Tag notwendig sind. Nebst Unterkunfts- und Schlafräumen sind eine leistungsfähige Küche, eine eigene Wasserversorgung und ein Sanitätstrakt mit Operationsraum und Krankenzimmer vorhanden. Mittels zweier Dieselgeneratoren von je 80 PS ist die Strom- und Frischluftversorgung gewährleistet. Die Stollenlänge beträgt zirka 1000 m und die Höhenunterschiede zusammengerechnet 160 m.



7,5-cm-Bunkerkanone, Modell 1938, auf Ständerlafette.



Als Wohnhaus getarnter Maschinengewehrbunker.

Die artilleristischen Wirkungsmöglichkeiten lagen primär in der Feuerkonzentration auf die Rheinebene, die Brücken und die Zufahrtsachsen auf Vorarlberger Seite. Darüber hinaus lagen auch die Stadt Bregenz, der östliche Teil des Bodensees und die Hafeneinfahrt von Lindau im Bereich der Heldsbergkanonen.

Die Bedeutung der Festung aus deutscher Sicht

Man mag rückblickend einwenden, der militärische Wert derartiger Werke sei nicht allzu hoch einstufbar gewesen.
Tatsache ist jedoch, dass man bei der deutschen Wehrmacht über die Existenz und die strategische Bedeutung des Heldsbergs durchaus Bescheid wusste. In zwei detailliert ausgearbeiteten Angriffsplänen vom Sommer 1940, beide von den Feldmarschällen von Leeb und List unterzeichnet und als «Geheime Kommandosache» deklariert, taucht das Werk Heldsberg gleich mehrfach auf.
«Starker Ausbau der Eckpfeiler Rheineck und Sargans, dazwischen schroffer Gebirgshang», wird in der stichwortartigen Analyse vermerkt. Und konsequent ist auch die Schlussfolgerung: «Ein an sich sehr erwünschter Angriff aus östlicher Richtung bei Rheineck (kürzester Weg in die Feindflanke) verspricht beim gebirgigen Gelände und den starken Befestigungen keinen Erfolg und ist deshalb zu unterlassen.»
Daraus erkennt man, dass das Oberkommando der Wehrmacht das Abwehrpotential der Rheintaler Festungen so hoch einschätzte, dass man ihnen schon in der Planungsphase aus dem Weg ging.
Damit haben diese Anlagen einerseits der eigenen Bevölkerung den Rücken gestärkt und anderseits gegen aussen eine beträchtliche Dissuasionswirkung erzeugt und somit zum damaligen Zeitpunkt ihren Zweck erfüllt.

Ausgemustert

Im Oktober 1983 beschloss der Bundesrat die Beschaffung von zusätzlichen schweren Festungsminenwerfern. Diese äusserst leistungsfähigen Waffen wurden in modernen Kleinanlagen eingebaut. Dies bedeutete das Ende für zahlreiche Artillerieforts vom Typ Heldsberg.
1991 wurde das Werk ausgemustert. Die Einrichtungen sollten verschrottet und die Eingänge zugemauert werden.

Gründung des Vereins

Eine Gruppe initiativer Leute um den Diepoldsauer Ingenieur Alois Stähli, der zeitweise Dienst in Heldsberg geleistet hatte, wusste dies zu verhindern. Verhandlungen mit dem EMD und der Gemeinde St. Margrethen führten zu folgender Lösung: Die Gemeinde erwarb das Grundstück samt allen ober- und unterirdischen Anlagen. Diese überliess sie aufgrund eines Gebrauchsleihevertrags dem im März 1993 gegründeten Verein «Festungsmuseum Heldsberg». Danach sorgt der Verein für den Unterhalt des Festungskomplexes und macht diesen der Öffentlichkeit zugänglich. In mehreren Ausbauetappen wurde das Werk wieder weitgehend in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt, denn bedeutende Teile der Ausrüstung und Bewaffnung waren bereits abtransportiert worden.
Darüber hinaus errichtete man in ehemaligen Munitionsdepots Ausstellungsräume. Sie beherbergen gut dotierte Sammlungen von leichten und schweren Waffen und Munition. Als besondere Attraktion für Fachleute bietet sich eine wohl einzigartige Schau von Übermittlungsgeräten. Die Führung und der aufwendige Unterhalt des Museums werden durch eine stattliche Anzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern ermöglicht. Das Festungsmuseum erfreut sich eines regen Zuspruchs aus der Schweiz und erfreulicherweise auch aus dem Bundesland Vorarlberg und dem süddeutschen Raum.
Die Zufahrt ist ab Autobahnausfahrt St. Margrethen beschildert. Da auf dem Festungsareal keine Parkplätze zur Verfügung stehen (Ausnahme Gehbehinderte), ist der Parkplatz des Landgasthofs «Schäfli» zu benutzen. Von dort führt ein Fussweg in 8 Minuten zum Festungseingang. Öffnungszeiten: Von Anfang April bis Ende Oktober an Samstagnachmittagen zur freien Besichtigung geöffnet. Gruppenbesuche mit Führungen nach Anmeldung auch an andern Tagen möglich. ✚